

Ein neuer Blick auf die ältesten Orts- und Gewässernamen in (Mittel-)Europa

Harald Bichlmeier

*Inhalt:*¹ 1. Forschungsstand und Methode – 2. Alpenraum (im weiteren Sinne) – 3. Nordbayern – 4. Mitteldeutschland – 5. Weitere germanische Namen – 6. Italien – 7. Zwei Fallbeispiele zur neuen Sicht auf morphologische Strukturen – 8. Ausblick – 9. Anhang: Tabellarische Gegenüberstellungen der alten und der neuen Auffassungen in Bezug auf das Urindogermanische und einige alteuropäische / keltische / germanische Hydronyme – 10. Literaturverzeichnis.

¹ Die hier vorliegende Arbeit beruht auf zwei Texten, die ursprünglich nicht zur Publikation vorgesehen waren: Der eigentliche Text ist eine leicht überarbeitete und besonders hinsichtlich des Literaturverzeichnisses ergänzte Fassung der 'Einleitung', wie sie in der Habilitationsordnung der Philosophischen Fakultäten I, II und III der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom 9.2.2011 bei kumulativen Habilitationsschriften vorgesehen ist: § 3.2: „Als schriftliche Habilitationsleistung im Sinne von § 18 Abs. 9 HSG LSA können auch mehrere nichtselbstständige wissenschaftliche Arbeiten zu einem größeren Themenbereich, die in einschlägigen Periodica oder Sammelchriften veröffentlicht wurden, anerkannt werden (kumulative Habilitationsschrift). Die Texte müssen durch eine neu verfasste Einleitung und Zusammenfassung in ihrer Thematik und ihren Ergebnissen aufeinander bezogen werden.“ Diese 'Einleitung' wurde zusammen mit den Schriften und dem Antrag auf Eröffnung des Habilitationsverfahrens der Philosophischen Fakultät I der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 21.1.2014 vorgelegt. – Der Charakter dieses Texttyps bringt es automatisch mit sich, dass in erster Linie auf eigene Arbeiten referiert wird. Um diese Einseitigkeit ein wenig abzumildern, wurde die hier vorgelegte bearbeitete Fassung v.a. um Literatur anderer Autoren und um entsprechende Verweise darauf ergänzt bzw. diese Literatur wurde überhaupt erstmals eingearbeitet (als wichtigstes neues Werk ist hier GREULE 2014 zu erwähnen, das im Januar 2014 noch nicht vorlag), sodass sich das Literaturverzeichnis insgesamt etwa verdreifacht hat. Außerdem wurde aber, v.a. im Anhang, auch Bezug auf in den Jahren 2014 bis 2016 neuentstandene eigene Arbeiten genommen. – Der Anhang entstand ursprünglich als Tischvorlage für die Verteidigung der Habilitation am 12.12.2014. – Der Bitte von Prof. Dr. Karlheinz Hengst, diese beiden Texte zusammen in den „Namenkundlichen Informationen“ zu publizieren, bin ich gerne nachgekommen und danke ihm für diese Möglichkeit zur Veröffentlichung.

1. Forschungsstand und Methode

Eine der wichtigsten Quellen der Sprach- und Siedlungsgeschichte eines Raumes sind die dort bezeugten Orts- und Gewässernamen. Hierbei ist seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts allgemein anerkannt, dass hinsichtlich der Archaizität die Gewässernamen die Ortsnamen normalerweise übertreffen. So kann man etwa für die vorkeltischen und vorgermanischen Gewässernamen in (Mittel-)Europa durchaus mit einer Prägung bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. rechnen. Dies hat zu einer intensivierten Untersuchung gerade der Gewässernamen geführt, die in den zahlreichen, ab den 1940er Jahren erschienenen Arbeiten des Indogermanisten Hans KRAHE (1898-1965) einen ersten Höhepunkt fand.²

KRAHE gelang es durch systematische Analyse der ältesten Schicht der Gewässernamen Europas, d.h. solcher Namen, die sich nicht sicher einer Einzelsprache (wie etwa Germanisch, Keltisch etc.) zuordnen ließen, eine Reihe von Regularitäten hinsichtlich der verwendeten Wurzeln und Suffixe in diesen Bildungen zu ermitteln. Bekannt sind seine bis heute reproduzierten bzw. zitierten tabellarischen Aufstellungen, in denen er die diversen zu einer Wurzel belegten Ableitungen im Bereich der Gewässernamen zusammenstellte. Dieses System von Gewässernamen bezeichnete er als „alteuropäische Hydronymie“.³ Seine Forschungen waren auf dem damals im deutschsprachigen Raum üblichen Niveau der Indogermanistik, die sich in jener Zeit freilich durch eine gewisse Konservativität auszeichnete. Dies galt besonders hinsichtlich der Akzeptanz der urindogermanischen konsonantischen Phonemklasse der ‘Laryngale’ (notiert als $*h_1$, $*h_2$, $*h_3$), deren Existenz aus systeminternen Erwägungen bereits 1878/1879⁴ von dem zunächst als Indogermanist wirkenden Ferdinand DE SAUSSURE (1857-1913) postuliert worden war (wenngleich DE SAUSSURE noch von „coefficientes sonantiques“ sprach) und sich mit der Entzifferung des Hethitischen 1915 durch Bedřich HROZNÝ (1879-1952) und der Auswertung dieser Erkenntnisse durch Jerzy KURYŁOWICZ in den 1920er Jahren unwiderlegbar bestätigte: Das Hethitische setzt anerkanntermaßen mindestens einen, wahrscheinlich in bestimmten Positionen (anlautend vor Vokal) auch noch einen zweiten (uridg. $*h_2$ und wohl auch $*h_3$) der drei für das Urindogermanische zu rekonstruierenden ‘Laryngale’ als Konsonanten-

² Vgl. u.a. KRAHE 1942, 1950, 1950/51, 1951/52, 1953, 1954a, 1954b, 1955, 1959, 1963, 1964 etc.

³ Zum Problem der Terminologie vgl. BICHLMEIER 2012d: 366-369; 2014a: 21-23; im Druck a.

⁴ Vgl. SAUSSURE 1879.

phonem /h/ fort.⁵ Die bis dahin übliche Lehrmeinung, dass stattdessen vielmehr mit einem vokalischen Phonem /ə/ im Urindogermanischen zu rechnen sei,⁶ war zwar mit der Entzifferung des Hethitischen eigentlich nicht mehr haltbar, hielt sich aber in der (deutschsprachigen) Indogermanistik selbst durchaus mindestens bis in die 1980er Jahre (vereinzelt auch länger), in den Nachbardisziplinen teils bis heute.

Dies ist nicht zuletzt auf den bis Ende des 20. Jahrhunderts maßgeblichen, da weitgehend konkurrenzlosen Einfluss von Julius POKORNYS *Indogermanischem etymologischen Wörterbuch* (1959) zurückzuführen, in dem die zur Zeit seines Erscheinens eigentlich schon seit Jahrzehnten überholte Ansicht vom urindogermanischen Phonemsystem [mit nur einem */ə/] kodifiziert worden war.⁷

Auf diesem Stand des Wissens erfolgten nach KRAHE (im deutschsprachigen Raum) die weiteren Forschungen zur alteuropäischen Hydronymie v.a. durch seinen Schüler Wolfgang P. SCHMID (1929-2010)⁸ und dessen Schüler Jürgen UDOLPH (*1943)⁹. Dabei haben sich die beiden letztgenannten Forscher besonders auch um die Einbeziehung baltischen und slawischen Materials in die Untersuchungen verdient gemacht. Allerdings gilt für sie (für SCHMID etwas weniger als für UDOLPH) wie für die meisten anderen auf diesem Gebiet tätigen Forscher, dass die Ergebnisse der indogermanistischen Forschungen der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiet der Phonologie ebensowenig rezipiert und auf das Material angewendet wurden wie die auf dem Gebiet der Morphologie.¹⁰ Gerade aber im Bereich der Wortbildungsmorphologie waren in den letzten Jahrzehnten in der Indogermanistik massive Kenntniszugewinne zu verzeichnen, die nun auch für erschlossene Sprachstufen (sei es der urindogermanischen Grundsprache selbst oder von Zwischengrundsprachen) recht genaue Aussagen über Ablautstufen der Wurzel, den Akzentsitz, Suffixgestalt

⁵ Vgl. die Darstellung des urindogermanischen Phonemsystems nach heutiger Ansicht im Anhang unter 9.1.2.

⁶ Vgl. dazu die Darstellung des urindogermanischen Phonemsystems nach vor-Saussure'scher Ansicht im Anhang unter 9.1.1.

⁷ Vgl. dazu BICHLMEIER: 2010a: 8-17; 2011a: 173-184; 2012d: 370-373; 2013a: 14-16; 2013d: 401-403.

⁸ Vgl. etwa SCHMID 1968, 1983, 1985, 1986, 1993 etc., BECKER et al. 1996 passim.

⁹ Vgl. etwa UDOLPH 1979, 1985, 1990, 2007 etc.

¹⁰ Ausnahmen von dieser Regel bilden freilich Peter ANREITER (1997, 2001, 2013 etc.) und Thomas LINDNER (2000, 2002a, 2002b, 2014 etc.).

und Suffixbedeutung zulassen.¹¹ Diese Kenntnisse der Indogermanistik blieben bislang für die Untersuchung der ältesten Namensschichten in (Mittel-)Europa praktisch ungenutzt. Zieht man dies alles in Betracht, wird deutlich, dass bis in jüngste Zeit die Erforschung dieser ältesten uns greifbaren Namensschicht letztlich mit dem methodologischen Instrumentarium der Indogermanistik der Vorkriegszeit erfolgte.

Es war folglich ein Desiderat der Forschung, der indogermanistischen ebenso wie der onomastischen, dieses doch recht wichtige (ortsfeste und archaische) Wortmaterial endlich auf dem neuesten Stand der Indogermanistik zu analysieren, um so zunächst verlässliche Analysen der einzelnen Namen zu bekommen. Aufbauend auf diesen Analysen kann dann in einem nächsten Schritt überprüft werden, ob neue Muster oder Schichten in der Chronologie oder Verbreitung der Namen erkannt werden können. Vorläufig ist aber das in entsprechender Weise untersuchte Material noch nicht umfangreich genug, um hier bereits weitergehende (neue) Schlüsse ziehen zu können.

Überdies kann nur eine Analyse des Materials auf modernem Stand der Indogermanistik vielleicht auch abschließend zur Klärung der Frage beitragen, wie überhaupt das Material der alteuropäischen Hydronymie in die Sprachgeschichte Europas einzuordnen ist. Hierzu gibt es bislang keine einheitliche Haltung.¹² Es scheint sich aber abzuzeichnen, dass die indogermanische Sprachschicht, der die Hydronyme entstammen, von keiner der nachmalig in Europa gesprochenen indogermanischen Sprachen direkt fortgesetzt wird. Will man nicht mit der Existenz des Urindogermanischen und damit letztlich der 'Urheimat der Indogermanen' in (Mittel-)Europa rechnen - nach meist verbreiteter Ansicht in der Indogermanistik war dies nicht der Fall, diese ist vielmehr am ehesten im Steppengürtel nördlich des Schwarzen Meeres zu verorten - bleibt nur, mit mindestens zwei Wellen der Indogermanisierung zu rechnen: einer, der die Hydronyme entstammen, und einer zweiten, aus der die später bezeug-

¹¹ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 17-26; 2010c: 182ff.; 2011a: 181; 2013a passim; 2013c passim).

¹² Klar ist jedenfalls, dass der überwiegende Teil des Namenschatzes weitgehend problemlos als indogermanisch erklärt werden kann. Die etwa von Theo VENNEMANN (2003, 2011 passim) und seinen Schülern postulierte „vaskonische“ (~ urbaskische) oder gar eine semitische Schicht sind schlicht nicht beweisbar; sie bleibt als theoretische Möglichkeit aber bestehen, da nicht (notwendig) damit gerechnet werden kann, dass die Träger indogermanischer Sprachen die nacheiszeitliche 'Urbevölkerung' Europas stellten. Es ist somit nicht auszuschließen, dass es sich bei einigen der bezeugten Gewässernamen nur um 'volksetymologisch' indogermanisierte, also semantisch reanalyzierte (bzw. mit Karlheinz HENGST „scheinbar sekundär semantisch verankerte“) vorindogermanische Namen handelt (vgl. dazu BERGMANN 2011, BICHLMEIER 2012c: 14-15; 2013a: 12-13).

ten Sprachen wie etwa Keltisch, Germanisch, Baltisch, Italisch hervorgegangen sind.¹³

Das oben zur Methodologie Gesagte gilt mithin auch für weitere Teilbereiche der Onomastik, so zunächst den, der sich mit den ältesten germanischen Namen von Orten, Personen und Ethnien u.ä. beschäftigt. Da auch in diesem Bereich eine vollständige Erklärung ohne Rückgriff auf die Methoden der Indogermanistik bisweilen nicht möglich ist, die Indogermanistik aber von ihren Nachbardisziplinen (hier eben der [Alt-]Germanistik) kaum einmal auf ihrem aktuellen Stand rezipiert wurde und wird (Gleiches gilt freilich oft genug auch für die Wahrnehmung der Inhalte von Nachbarfächern, etwa der Archäologie, durch die Indogermanistik), bleiben auch hier die Ergebnisse in der Regel hinter den Möglichkeiten zurück: entweder dadurch, dass die Analyse als solche letztlich unvollständig bleibt, da die beiden jeweils vollständig zu etymologisierenden untrennbaren Seiten des sprachlichen Zeichens, Form und Inhalt, nicht adäquat und vollständig erklärt werden, oder eben dadurch, dass aufgrund der angewandten veralteten Methodologie Möglichkeiten der Erklärung nicht erkannt bzw. übersehen werden. Folglich sind hier, aber mehr noch bei den oben erwähnten Gewässernamen, die meisten bisherigen Analysen in der einen oder anderen Weise als unvollständig zu bezeichnen.

Einen Sonderfall stellen in diesem Bereich Arbeiten dar, in denen versucht wird, mit unrichtigen Aussagen besonders zu den Möglichkeiten, die die Wortbildungsmorphologie bietet, Wörter letztlich zu 'erfinden'. Bildungen, die keinem bekannten Muster (zu) folgen (scheinen), müssen hinsichtlich ihrer morphologischen Gestalt besonders gut begründet werden. Gelingt dies nicht, sind solche Erklärungen als unwahrscheinlich zu verwerfen, wie dies etwa im Falle des Ortsnamens *Magdeburg* geschehen ist (s.u. § 5).

Vergleichbares wie für die alteuropäischen oder germanischen Namen gilt auch für weitere onomastische Teilgebiete, in denen es um ältere Schichten des Namengutes geht, für deren Analyse die Methodik der Indogermanistik angewandt werden muss, wie etwa Namen aus dem keltischen oder italischen Bereich (s.u. § 2 *Ammer / Amper, Arelape, Tergolape*; § 6 *Rōma*).

Abschließend bleibt als Ziel der hier vorgelegten Untersuchungen festzuhalten: Das Material der älteren Namensschichten, besonders das Material der 'alteuropäischen Hydronymie' muss konsequent und vollständig mit der historisch-vergleichenden Methode der modernen Indogermanistik analysiert werden, wenn neue Erkenntnisse erzielt werden sollen. Die im Weiteren vorge-

¹³ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 12-14; 2014a: 24-25; im Druck a.

stellten Arbeiten sind dabei als ‘Probebohrungen’ zu verstehen, die exemplarisch die Möglichkeiten derartiger Analysen und die methodischen Implikationen – aber auch die Einschränkungen hinsichtlich der Eindeutigkeit gegenüber den früher erzielten Ergebnissen aufzeigen sollen. Gerade die von früheren Forschern (vermeintlich) erlangte Eindeutigkeit der Ergebnisse ist mit dem heutigen Wissensstand nur noch ausnahmsweise zu vereinbaren.

Eine systematische Aufarbeitung des gesamten Materials bedarf aufgrund seiner Fülle der Arbeit weiterer Jahre und der Beteiligung weiterer Forscher, eine erste Basis dafür konnte immerhin gelegt werden.

Schließlich konnte mit den früheren der hier vorgelegten Arbeiten bereits erreicht werden, dass sich in den Forschungen zu älteren Namensschichten in Europa ein Paradigmenwechsel hinsichtlich der zu verwendenden Methodik abzuzeichnen beginnt: Auch seitens einiger Nichtindogermanisten wird mittlerweile die Notwendigkeit gesehen, dass man bei der Analyse dieser Namensschicht eben zumindest die (Notations-)Konventionen, möglichst aber das methodische System der Indogermanistik moderner Ausprägung insgesamt zur Anwendung bringen sollte.¹⁴

Im Weiteren sollen nun die wesentlichen dieser Analysen, die eben mithilfe der Methodik der Indogermanistik heutiger Ausprägung vorgenommen wurden, vorgestellt werden. Einige der Ausführungen finden sich in den Publikationen dabei zwei- oder mehrfach, da die Leserkreise der diversen Zeitschriften und Sammelbände sehr unterschiedlich sind (Germanisten, Indogermanisten, Baltisten, Onomasten) und sich oft nicht überschneiden, aber ein möglichst großer Leserkreis erreicht werden sollte. Als ein Ergebnis der vorgelegten Untersuchungen zeigte sich nämlich unmittelbar, dass Namenforscher und Indogermanisten letztlich schon Jahrzehnte getrennt voneinander agierten, was das Material der Hydronyme, aber eben auch das anderer älterer Namensschichten betraf: Den Indogermanisten war meist das Material, den Namenforschern die zur Erschließung nötige moderne Methodik nicht sonderlich geläufig. Dieser Zustand der gegenseitigen Abschottung muss endlich durchbrochen werden, um das Material den verschiedenen Zielgruppen in vernünftig aufbereiteter Weise zugänglich zu machen und so durch deren Zusammenarbeit die Erforschung dieses Materials voranzutreiben.

¹⁴ Vgl. BICHLMEIER 2012b: 250-251; 2013a: 11; 2013d: 398-399; GREULE 2011: 125. – Konsequenz gibt nun etwa GREULE 2014 (vgl. dazu BICHLMEIER 2015d, 2015e) bei uridg. Ansätzen die Wurzeln in modernen indogermanistischer Notationsweise nach LIV² bzw. NIL an.

2. Alpenraum (im weiteren Sinne)

Auslöser und Ausgangspunkt der Untersuchungen zu den älteren Namensschichten in (Mittel-)Europa war eine Rezension zu einem Sammelband über Gewässernamen in Bayern und Österreich.¹⁵ Hier wurde zum ersten Mal auf den sprachwissenschaftlichen, besonders sprachhistorischen Nachholbedarf in den Forschungen zur ‘alteuropäischen Hydronymie’ hingewiesen.¹⁶ Dieser wurde in einer weiteren Rezension¹⁷ nochmals angedeutet und in einer Reihe von Aufsätzen schließlich exemplifiziert und dem aktuellen Stand der Indogermanistik das bisherige Vorgehen besonders in der ‘alteuropäistischen’ Namenskunde gegenübergestellt.¹⁸ In diesen Beiträgen wurden auch mehrere in der erstgenannten Rezension schon angedeutete Verbesserungsvorschläge ausgeführt und teils recht ausführlich zu den Namen *Iller*,¹⁹ *Inn*,²⁰ *Sill*, *Sulm*, *Schwalm*, *Sulz*,²¹ *Voldöpp*,²² *Hunte*, *Honte*,²³ *Arsangsbach*,²⁴ *Ebbsbach*, *Ebbs*,²⁵ *Idbach*, *Id*,²⁶ *Ißbach*, *Iß*, *Isse*,²⁷ *Lalider Bach*,²⁸ *Lech*,²⁹ *Steyr*³⁰ Stellung genommen. Besonders bei den Namen *Iller* und *Lech* konnten hier insofern Fortschritte erzielt werden, als klargestellt werden konnte, dass die bislang üblichen Erklärungen einer Überprüfung nicht standhielten: Der Ansatz einer Wurzel uridg. **el-/ol-* als Grundlage von *Iller* ist überholt (er widerspricht z.B. den Regeln der Struktur urindogermanischer Wurzeln, die eine Minimalform

¹⁵ Vgl. BICHLMEIER 2007.

¹⁶ Vgl. BICHLMEIER 2007: 1013-1014.

¹⁷ Vgl. BICHLMEIER 2008: 203.

¹⁸ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 3-26; 2010e: 104-105; 2011a: 173-184; 2012c: 12-20; 2012d: 366-379.

¹⁹ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 26-32; 2011c: 22; 2013a: 35-40; 2013b: 55; 2013d: 421-426.

²⁰ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 32-33; 2013b: 56.

²¹ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 33-34.

²² Vgl. BICHLMEIER 2010a: 34-37.

²³ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 37-38.

²⁴ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 39.

²⁵ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 40.

²⁶ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 40-41.

²⁷ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 41-42.

²⁸ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 42-43.

²⁹ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 43-46, 2011c: 22; 2013b: 57.

³⁰ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 46-47; 2011c: 22-23.

KVK- hatten) und versperrt so den Weg zu etwaigen Lösungen;³¹ der althergebrachte Ansatz eines Rekonstruktus **Elira* o.ä. ist nicht zuletzt aufgrund der Tatsache zu verwerfen, dass für das vermeintliche Suffix *-*ira* bislang keine ordentliche Etymologie vorgelegt worden ist.³² Am ehesten ist hier vielleicht mit einem versteinerten Komparativ zu rechnen, die zugrundeliegende Wurzel kann indes nicht zweifelsfrei bestimmt werden, es kann uridg. **h₁elh₂*- ‘wohin treiben’ oder uridg. **h₂elh₂*- ‘ziellos gehen’ vorliegen.

Die gegen die Argumente zur Etymologie des Flussnamens *Iller* von UDOLPH (2011) vorgebrachten vermeintlichen Argumente zeigten nur ein weiteres Mal die Unvertrautheit des Kollegen mit den Methoden und Inhalten der modernen Indogermanistik und konnten sämtlich widerlegt werden.³³

Ähnliches wie für den Namen *Iller* gilt für den Flussnamen *Lech*, der wohl am ehesten der ‘mit (Stein-)Platten versehene’ o.ä. (und nicht ‘der Steinige’) war, wo aber Probleme der Stammgestalt ungelöst bleiben müssen, etwa das, dass manche der überlieferten Formen des Namens eine wurzelauslautende Geminata erfordern, andere nicht.³⁴

Auch der Flussname *Isar* galt bislang als eindeutig geklärt. Eine eingehende Untersuchung zeigte aber, dass der Name durchaus zwei verschiedene Etymologien zulässt, die sich in der Suffixgestalt unterscheiden, nämlich uridg. **h₁ish₂-ró-* neben uridg. **h₁ish₂-eró-*. Zudem erfordert die mittelalter-

³¹ Vgl. BICHLMEIER: 2013a: 19-25; 2013d: 406-412.

³² Gleiches gilt auch für den neuen Ansatz (GREULE 2015: 5) einer Form „kelt. **Elerā*“, das dann nach der Übernahme wohl in der Tat westgerm.(?) „**Elirā*“ ergeben haben dürfte. GREULE verweist ebenda auf GREULE 2014: 240, wo er den Flussnamen als „die Antreibende“ zur Wz. uridg. **pelh₂*- ‘antreiben’ deutet, aber keine kelt. Form nennt. Die Morphologie bleibt in jedem Fall problematisch: Ausgehend von einer Vorform vorurkelt. **pelh₂-(e)ro-* entstünde nämlich – ganz abgesehen davon, dass die Vollstufe in der Wurzel erklärungsbedürftig bleibt – in jedem Falle urkelt. **elaro/ā-* und nicht „**Elerā*“. Dass kelt. **elaro/ā-* aber als vorahd. „**Elira*“ integriert worden wäre, ist unwahrscheinlich. Um das angenommene kelt. „**Elerā*“ zu erhalten, müsste man innerkeltischen Suffixtausch annehmen, der aber erst noch gesondert motiviert werden müsste. – Einen weiteren Vorschlag unterbreitete unlängst Peter ANREITER (2013/2014: <http://onomastik.at/content/rezensionen>; 15.12.2014) in seiner Rezension zu REITZENSTEIN 2013 und hat mich in einer Mail vom 20.10.2014 explizit darauf hingewiesen: Er rechnet nun mit einer Bildung von der dehnstufigen Wurzel uridg. **h₁ēl-* ‘fließen, strömen’ (deren Verhältnis zu o.g. uridg. **h₂elh₂*- noch zu klären wäre), die in der Tat urkelt. **il-* ergeben würde. Allerdings bleibt bei dieser Lösung unklar, wie die Dehnstufe zu motivieren wäre, wie nun das Suffix eigentlich herzuleiten ist, und wann und warum die Kürzung der Wurzelsilbe geschehen ist.

³³ Vgl. dazu ausführlich BICHLMEIER 2013a, 2013d.

³⁴ Vgl. BICHLMEIER 2010a: 43-46; 2011c: 22; 2013b: 57.

liche Namenform *Isura* – sofern nicht eine sekundäre lautliche (dialektale?) Veränderung angenommen wird – entweder eine recht komplexe Herleitung oder eine Art sekundären Suffixwechsel. Der Name *Isar(a)* kann letztlich keltisch oder vorkeltisch sein, eine Entscheidung ist hier nicht möglich. Ob eine etymologische Identität mit dem antiken Namen der Donau, *Istros*, vorliegt, hängt davon ab, wie man das Suffix rekonstruiert: Im Falle des Ansatzes einer Vorform uridg. **h₁ish₂-ró-* haben beide Namen eine identische Herkunft, der Name der Isar und seiner Sippe wäre dann wahrscheinlich keltisch, da bislang keine zweifelsfreien Belege für die Entwicklung uridg. **-KHK-* > alteurop. **-KaK-* gefunden werden konnten.³⁵ Zu beweisen ist die Identität der Herkunft der beiden Flussnamen nicht, auch wenn sie freilich wahrscheinlich ist.³⁶ Genauso wie der Name der Isar, nur mit anderem Suffix, im konkreten Falle uridg. **-no-* bzw. **-lo-*, gebildet, sind die österreichischen bzw. bairischen Flussnamen *Isen* (links zur Drau; < ahd. *Isana*) und *Isel* (links zum Inn; < ahd. *Isala*), die folglich wohl auch am ehesten als keltisch einzustufen sind.³⁷

Vergleichbare Ergebnisse wurden bei der Analyse weiterer Flussnamen(sippen) des erweiterten Alpenraums erzielt, so bei *Vils*, *Fils*, *Pöls*,³⁸ *Save*,³⁹ *Drau*,⁴⁰ *Zöbern*,⁴¹ *Traun*,⁴² *Raab*,⁴³ *Auders*.⁴⁴ Bei der zuerst genannten Sippe *Vils*, *Fils*, *Pöls* konnte v.a. die Suffixgestalt genauer bestimmt bzw. erstmals gründlich analysiert und die verschiedenen Möglichkeiten aufgezeigt werden. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass neben den bereits länger für diese Namen in Anschlag gebrachten Wurzeln, die ‘füllen’ und ‘gießen’ o.ä. bedeuten, natürlich auch eine Wurzel uridg. **pel-* ‘grau’ in den Flussnamen stecken könnte.

Bei *Save*, *Drau*, *Traun*, *Raab* und *Auders* ist die Entstehung des bezeugten Vokalismus der Wurzel bislang nicht vollständig bzw. nicht richtig dargestellt worden. Besonders der Zeitpunkt, zu dem jeweils eine Dehnung der

³⁵ Vgl. dazu unten im Anhang § 9.3.

³⁶ Vgl. BICHLMEIER 2011c: 23-29; 2012c: 29-37; 2016a: 35-44.

³⁷ Vgl. BICHLMEIER 2016a: 44-45.

³⁸ Vgl. BICHLMEIER 2011a: 193-197; 2013b: 57-58.

³⁹ Vgl. BICHLMEIER 2011e: 65-74; 2012c: 20-29; im Druck c.

⁴⁰ Vgl. BICHLMEIER 2011e 74-76; 2012c: 27-29; im Druck c.

⁴¹ Vgl. BICHLMEIER 2011e: 79-81.

⁴² Vgl. BICHLMEIER 2010e: 105-107.

⁴³ Vgl. BICHLMEIER 2010e: 107-108.

⁴⁴ Vgl. BICHLMEIER 2010e: 109.

ursprünglich kurzvokalischen Wurzel eintrat, war zu präzisieren, bzw. die Frage zu klären, wie ein gegebenenfalls ursprünglich schon langer Vokal (im Rahmen einer $V\ddot{r}ddhi$ -Ableitung)⁴⁵ entstanden sein konnte. Besonders hinsichtlich von *Save* und *Drau* musste die lange als im Rahmen der Übernahme der Namen ins Slawische automatisch erfolgt erachtete Dehnung der Wurzelsilbe als unbegründete *ad-hoc*-Annahme ohne jegliche Parallelen im appellativen Wortschatz zurückgewiesen werden.⁴⁶ Auch ist für diese beiden Namen nicht mit einer bereits grundsprachlich langvokalischen Wurzel zu rechnen. Vielmehr ist bei diesen fünf Namen am ehesten davon auszugehen, dass der Langvokal im Munde von Romanen entstanden ist, in deren Sprache eine Tendenz zur (phonetischen) Dehnung betonter offener Silben vorhanden war, die bei den die Namen übernehmenden Sprachträgern als (phonologische) Länge realisiert wurde.

Beim Flussnamen *Save* zeigte sich zudem, dass eine sichere Bestimmung der dem Namen zugrundeliegenden Wurzel nicht erfolgen kann, sondern vielmehr mehrere potentielle Kandidaten in Frage kommen. Eine Entscheidung für einen dieser Kandidaten kann allenfalls *cum grano salis* erfolgen.

Beim Namen der *Raab* ergab sich eine wieder anders gelagerte Problematik: Während die althochdeutsche Namenform *Raba*, *Rapa* auch nach Auskunft der modernen Mundartformen in Südösterreich einen Kurzvokal gehabt haben muss, deuten die heutigen slawischen Formen slowen., kroat. *Raba* und daraus entlehntes Form ungar. *Rába* eindeutig auf eine langvokalische Form. Da eine Rückführung beider Namensvarianten auf eine gemeinsame Grundlage schwierig bleibt, wurde zurückhaltend erwogen, ob nicht zwei Namensgebungsakte erfolgten, ein (west)germanischer am Oberlauf, ein keltischer oder vorkeltischer am Unterlauf, die vielleicht nur zufällig zu ähnlichen Ergebnissen führten.⁴⁷

⁴⁵ Als „ $V\ddot{r}ddhi$ -Ableitung“ bezeichnete man einen meist Zugehörigkeitsadjektive bildenden Derivationsvorgang, der in erster Linie dadurch gekennzeichnet ist, dass der Wurzelvokal um eine More gelängt wird, ein Themavokal antritt (sofern dieser noch nicht vorhanden war) und dieser nach Möglichkeit den Akzent trägt. Weiter kann der Wurzelvokal zudem (bei Wurzel mit drei Konsonanten) an einer anderen Stelle auftreten, als es bei einer Wurzel sonst üblich ist. Schematisch lässt sich dies so darstellen: $KVK(-o) \rightarrow K\check{V}K-\acute{o}$ - ‘zu $KVK(-o)$ - gehörig’ oder $KKVK(-o) \rightarrow KV\check{K}K-\acute{o}$ - ‘zu $KKVK(-o)$ - gehörig’. Daneben sind aber noch weitere Untertypen der $V\ddot{r}ddhi$ -Ableitung bezeugt; vgl. dazu ausführlich DARMS 1978.

⁴⁶ Vgl. BICHLMEIER 2011e: 69-73; 2012c: 22-26.

⁴⁷ Vgl. BICHLMEIER 2015c.

Korrigiert werden konnte weiter die Erklärung des Ursprungs des Namens der *Ammer / Amper*.⁴⁸ Dieser wurde zwar auch bislang schon richtig als keltisch bestimmt, allerdings wurden zu seiner Erklärung teils unzutreffende Comparanda aus anderen Sprachen beigezogen und oft auch mit einer Rückführung auf eine letztlich falsche bzw. gar nicht existente urindogermanische Wurzel „*omb^h-/m^h“ gerechnet. Es konnte gezeigt werden, dass bei diesem Namen vielmehr dieselbe Wurzel uridg. *neb^h- ‘feucht sein, Wolke, Nebel’ o.ä. vorliegt (späturidg. *nb^h-rā- > urkelt. *ambrā- → ahd. *amp(a)ra), auf der auch der Flussname *Naab* basiert (s.u. in § 3).

Wieder etwas anders gelagert ist das Problem des Namens des Attersees.⁴⁹ Hier wurde bislang die philologische Seite der regelmäßig beigezogenen iranischen Comparanda außer Acht gelassen: Aus den Belegen von jungavest. *adu-*, altpers. *adu*^o kann nämlich gar nicht verlässlich auf die Bedeutung dieser Wörter geschlossen werden. Es lässt sich zunächst allenfalls etwas sehr allgemeines wie ‘Wasserlauf’ ansetzen. Eine Verbindung mit *Atter-* (und ggf. auch *Oder* etc.) ließe sich nur aufrecht erhalten, wenn man beiderseits große semantische Veränderungen ausgehend von bekannten Wurzeln, die ‘essen’ oder ‘stinken’ usw. bedeuten, annimmt, oder davon ausgeht, dass die iranische und die europäische Wortsippe zu einer sonst appellativisch nicht auftretenden und damit auch semantisch letztlich nicht (genau) fassbaren Wurzel gehören. Hier schien es sinnvoller, das europäische vom iranischen Material zu trennen und für Letzteres eine Verbindung mit griechischen Wörtern und schließlich einen Zusammenhang über die Wurzel uridg. *h₁ned^h- ‘hervorkommen’ herzustellen, zu der die europäischen Gewässernamen(elemente) freilich nicht gehören können.

Eine genaue weitere Analyse der nun eindeutig als keltisch zu klassifizierenden Namen *Arelape* und *Tergolape* erweist diese als Komposita mit einem Hinterglied *-lape* ‘See’. Früher wurde hier mit einem Hinterglied *-ape* ‘Wasser, Fluss’ und bisweilen auch einem sonst nicht vorhandenen „l-Infix“ o.ä. gerechnet. Es kommt zu der interessanten Situation, dass man hier drei verschiedene Typen von Komposita mit einem Hinterglied der Bedeutung ‘See’ vorliegen hat: *Are-lape*, ein Possessivkompositum mit präpositionalem Vorderglied ‘einen See vorn / am Anfang habend’, was durch die Realprobe aufs Schönste bestätigt wird, da der entsprechende Fluss aus einem See entspringt, *Tergo-lape*, ein Determinativkompositum ‘Schmutz(wasser)-See’ und *Inter-*

⁴⁸ Vgl. BICHLMEIER 2013b: 58-62.

⁴⁹ Vgl. BICHLMEIER 2014b: 14-23; 2014c: 13ff.

laken, älter *Inderlappa* u.ä., ein präpositionales Rektionskompositum ‘zwischen den Seen gelegen’.⁵⁰

3. Nordbayern

Auch für die Namen mehrerer nordbayerischer Flüsse konnten Präzisierungen vorgeschlagen werden. Am wichtigsten ist hier die Frage der Etymologie des Namens des Mainzuflusses Sinn.⁵¹ Der Fall ist ähnlich gelagert wie der gerade dargestellte der Sippe um *Atter*-. Der Name der Sinn wurde zusammen mit den Namen des Shannon in Irland, des San in Polen u.a. traditionell zu ai. *sindhum*./f. ‘Fluss, Strom, Ozean’ etc. gestellt. In diesem Fall konnte aufgezeigt werden, dass aufgrund der einzig bislang den Wortbildungsmustern des Indoeuropäischen gerecht werdenden Etymologie des altindischen Worts jeglicher Zusammenhang mit den Namen in Europa gelegener Flüsse aufgegeben werden muss. Diese sind wohl vielmehr zur Wurzel uridg. **sent-* ‘gehen’ (LIV²: 533) zu stellen.⁵²

Für den Namen des Mains wurde als weitere Möglichkeit vorgeschlagen, ihn als den ‘klein(er)en (Fluss)’ im Vergleich zum Rhein zu interpretieren und seine Vorform als uridg. **moih₁-no-* zur Wurzel uridg. **meih₁-* ‘schwinden, gering werden’ (LIV²: 427), während traditionell eine Verbindung mit uridg. **mei-* ‘gehen, wandern’, eigentlich ‘wecheln, tauschen, ändern’ (LIV²: 426) angenommen wird.⁵³

Und bei dem Namen der oberpfälzischen Naab konnte gezeigt werden, dass die zeitweise diskutierte Möglichkeit, dass es sich um eine dehnstufige keltische Bildung handle, zu verwerfen und aufgrund der heutigen Dialektform des Namens am ehesten mit einer voralthochdeutschen Form **Nḁba-* zu rechnen ist, die entweder germanischen oder vorgermanischen Ursprungs sein kann und letztlich auf uridg. **nob^h-o-* zur oben schon erwähnten Wurzel uridg. **neb^h-* ‘feucht werden, bewölkt werden’ (LIV²: 448) zurückgeht.^{54,55}

⁵⁰ Vgl. BICHLMEIER 2010d.

⁵¹ Vgl. BICHLMEIER 2014b: 23-27; 2015a: 95-98; im Druck b.

⁵² Vgl. dazu im Anhang § 9.5.

⁵³ Vgl. BICHLMEIER 2010b: 140-141; dort auch weitere kleinere Verbesserungsvorschläge zu den Etymologien der Namen weiterer Flüsse in Franken, so etwa der Rodach; BICHLMEIER im Druck b.

⁵⁴ Vgl. BICHLMEIER 2013b: 62-64; im Druck c.

⁵⁵ Vgl. dazu im Anhang § 9.7.

4. Mitteldeutschland

In die Untersuchungen konnten auch die Namen einiger Flüsse in Mitteldeutschland einbezogen werden. Bei den Namen der Ilm (der in Oberbayern ebenso wie der in Thüringen) und der Ilse ging es in erster Linie um die genaue morphologische Analyse der zugrundeliegenden Wortformen. Für *Ilisana* (1108) > *Ilse* konnte eine germanische Herleitung, bei der eine Ableitung von dem germanischen Baumnamen **elisō*- ‘Erle’ vorläge, ebenso plausibel gemacht werden wie eine vorgermanisch-alteuropäische, die dann entweder auf einem alten Komparativ uridg. **h₁elh₂-ios-/is-* ‘schneller fließend’ o.ä. oder einem *s*-Stamm uridg. **h₁elh₂-e/os-* basieren. Beide Erklärungen erfordern indes Zusatzannahmen, eine klare Entscheidung ist nicht möglich.⁵⁶

Ebenso konnten auch zwei verschiedene Erklärungsvarianten für *Ilm* < späthd. / frühmhd. *Ilmina* vorgelegt werden, eine verbale (als Partizip Präsens Medium uridg. **h₁elh₂-mh₁ne/o-*) und eine nominale (als thematische Weiterbildung von einem *men*-Stamm uridg. **h₁elh₂-men-*).⁵⁷

Auch der Name der Elbe hat eine neue Bewertung erfahren:⁵⁸ Letztlich ist nicht zu entscheiden, ob, wie bislang immer angenommen wurde, tatsächlich ein Lexem der Bedeutung ‘weiß’ (veralteter Ansatz: uridg. **alb^ho-*) zugrunde liegt, oder nicht vielmehr mit einer agentivischen *b^h*-haltigen Ableitung von einer der beiden Wurzeln zu Bewegungsverben uridg. **h₁elh₂-* ‘wohin treiben’ oder uridg. **h₂elh₂-* ‘ziellos gehen’ zu rechnen ist, also etwa eine Form uridg. m. **h₂elh₂-b^ho-*, f. **h₂elh₂-b^h-ih₂-* ‘mäandrierend’ o.ä. rekonstruiert werden kann.⁵⁹

Hinsichtlich der Wortbildung komplex ist der Fall des Namens der Unstrut,⁶⁰ da das Hinterglied des Wortes nicht exakt bestimmt werden kann, sondern vielmehr drei Erklärungsmöglichkeiten zulässt. Immerhin konnte gezeigt werden, dass es sich bei dem Namen wohl um ein *entheos*-Kompositum⁶¹ handeln dürfte (und nicht etwa um eine Bildung mit steigerndem oder

⁵⁶ Vgl. BICHLMEIER 2011a: 188-193.

⁵⁷ Vgl. BICHLMEIER 2011a: 184-188.

⁵⁸ Vgl. BICHLMEIER 2012d: 379-390; im Druck b; im Druck e; BICHLMEIER / BLAŽEK 2014; 2015.

⁵⁹ Vgl. dazu im Anhang § 9.4.

⁶⁰ Vgl. BICHLMEIER / OPFERMANN 2013.

⁶¹ Hier wurde (wie so oft in der Kompositionsterminologie) ein typisches Exemplar dieser Art von Komposita namengebend für die ganze Klasse: Es handelt sich um possessivische/exozentrische Komposita mit präpositionalem Vorderglied, im Falle von gr.

negierendem *un-*) und er ursprünglich ‘Gebüsch / Rauschen / Strudel an / in sich habend’ bedeutet haben wird. Ältere Erklärungen, die mit Namenbestandteilen argumentierten, die ‘Gunst’ o.ä. bedeuteten oder alteuropäische Bildungen zu einer vermeintlichen Wurzel **en-/on-* ‘fließen’ ansetzten, konnten widerlegt werden.

Eine noch wesentlich größere theoretische Vielfalt zeigte sich bei der Rekonstruktion des dem Ortsnamen *Leipzig* zugrundeliegenden germanischen Gewässernamen.⁶² Hier konnte aufgezeigt werden, dass insgesamt zwei verschiedene Stammbildungen urgerm. **līb-a/ō-* bzw. **līb-ja-* zu fünf bis sieben urindogermanischen Wurzeln denkbar sind (deren Bedeutungsspektrum von ‘sumpfig, matschig’ über ‘beschmutzen’ und ‘sich ergießen’ bis ‘blau, bläulich’ reicht), von denen in jedem Fall mehrere durchaus auch als wahrscheinlich bezeichnet werden können. Es ist hier eine weitere Aufspaltung des Wurzelkomplexes möglich: Der auslautende Labial muss nicht Element der urindogermanischen Wurzel gewesen sein, es kann sich dabei entweder um das bei der Etymologisierung von *Elbe* schon ins Spiel gebrachte suffixale Element (spät)uridg. **-b^ho-* handeln oder aber um ein verdunkeltes Kompositionshinterglied uridg. **-h₂p-ó-*. Bei Letzterem handelt es sich um die auch in anderen Sprachen (etwa im Altindischen) durchaus belegte schwundstufige, sekundär thematisierte Form des urindogermanischen Worts für ‘Wasser’, uridg. **h₂ep-*.⁶³ Für den Gewässernamen, der dem Ortsnamen *Leipzig* zugrunde liegt, ergeben sich somit mehrere Paare der Gestalt ‘sumpfig seiend’ versus ‘sumpfiges Wasser habend’ etc.⁶⁴

Mittlerweile weitgehend durchgesetzt hat sich nach den den ON auf eine vorlawische Herkunft zurückführenden Studien von Karlheinz HENGST (2010, 2011a, 2011b) und Hans WALTHER (2011) die Ablehnung der früher üblichen und in zahlreichen Arbeiten kodifizierten Meinung, dieser Ortsname sei rein slawischen Ursprungs: Es handelt sich vielmehr um eine sekundäre slawische Ableitung von dem o.g. ursprünglich germanischen Flussnamen und durch die lautliche Entwicklung beförderte ‘volksetymologische’ Angleichung der Ableitung westslaw. **līb(v)-sk-* > altsorb. **lip-sk-* an urslaw. **līpā-* ‘Linde’.

ἐνθεός eben ‘Gott in sich habend’, d.h. ‘inspiriert, begeistert’.

⁶² Vgl. BICHLMEIER 2013d: 49-66; 2015b; im Druck b.

⁶³ Vgl. dazu BICHLMEIER 2011a: 197-201; 2013c: 70-71.

⁶⁴ Vgl. dazu im Anhang § 9.6.

5. Weitere germanische Namen

Der Ortsname *Magdeburg* ist nach wie vor umstritten. Wie allerdings gezeigt werden konnte,⁶⁵ ist die von Jürgen UDOLPH in mittlerweile etwa einem Dutzend Publikationen propagierte Herleitung des Vorderglieds dieses Ortsnamens aus einem Adjektiv germ. „**magap-*“ ‘groß’ usw. unhaltbar: Abgesehen davon, dass es über Jahrhunderte hinweg nur zur Bildung von Ortsnamen verwendet worden zu sein scheint und nie appellativisch begegnet, besteht weder auf der lautlichen noch auf der morphologischen Ebene eine vernünftige Möglichkeit der Herleitung der morphologischen Gestalt dieses Adjektivs; es dürfte sich dabei um eine reine ‘Erfindung’ handeln. Die alte Ansicht, dass im Vorderglied vielmehr das germanische ‘Mädchen’-Wort vorliegt, hat weiter Bestand. Daran ändert auch die jüngste Publikation des Urhebers der o.g. Etymologie zu diesem Thema,⁶⁶ in der ohnehin wieder keine neuen Argumente vorgebracht werden, nichts.⁶⁷

Ebenso zu verwerfen ist auch die Etymologie des Ortsnamens *Halle*, die UDOLPH ebenfalls bereits mehrfach vorgelegt hat (er rechnet letztlich mit einer

⁶⁵ Vgl. BICHLMEIER 2011d.

⁶⁶ Vgl. UDOLPH 2013a.

⁶⁷ Völlig verfehlt sind des weiteren auch die etymologischen Versuche von Ingrid WOTSCHKE (2013): Diese enthalten schwere (methodologische) Fehler: So werden die lang- und kurzvokalischen Fortsetzer der Wörter urgerm. **mag-u-* (> got. *magus* ‘Knabe’) und urgerm. **mæg-a-* > aisl. *mágr* ‘Schwiegersohn, Schwager’ bzw. urgerm. **mæg-an-* etc. ‘Verwandter’ (vgl. mhd. *máge* ‘Verwandter’) nicht sauber auseinander gehalten, aisl. *mágr* etwa wird nie mit *-á-* geschrieben (WOTSCHKE 2013: 24-25), man hat sogar den Eindruck, dass diese Problematik gar nicht erkannt wird. Schließlich wird aber in wissenschaftlich völlig unhaltbarer Weise mit der handschriftlichen Überlieferung argumentiert und darauf aufbauend ein Wortbildungsmuster postuliert, das endgültig deutlich macht, dass die Verfasserin in der historischen Sprachwissenschaft der germanischen Sprachen nicht sonderlich bewandert ist: In der zitierten Chronik von Aniane von 1252 – angesichts von Belegen des Ortsnamens aus dem 9. Jahrhundert kann man sich über die Relevanz eines Belegs aus dem 13. Jahrhundert ohnehin streiten – wird klar erkennbares (vgl. WOTSCHKE 2013: 21, Abb. 6) *ad magedo burg* der Handschrift zu „*magrdo burg*“ verlesen. Und aufbauend auf diesem Lesefehler wird dann, da Verfasserin besonders von der Möglichkeit der Verbindung des Magdeburger Raums mit dem nordgermanischen angetan ist, postuliert, dass *magrdo* durch Antritt von *-do* < urgerm. **-þō-* [< uridg. **-teh-*, einem Suffix zur Bildung von Abstrakta; H.B.] an nordgermanisches *magr* [recte: *mágr*] entstanden sei. Dies wäre freilich ein fürwahr unikales Wortbildungsmuster, da aisl. *-r* < urgerm. **-az* < uridg. **-os* bekanntlich die Endung des Nominativ Singular ist. Abstraktsuffixe treten aber immer an Stämme an, nicht an flektierte Formen. Kurz gesagt: Weder stimmt die Lesung noch ist diese Art der Wortbildung möglich. Die Grundlagen sind falsch, die Etymologie taugt nichts und ist zu verwerfen.

Bedeutung ‘Abhang’ o.ä.; dabei zitiert er in seinem neuesten Buch [UDOLPH 2014] in erster Linie Mitarbeiter aus von ihm selbst geleiteten Akademieprojekten als Gewährsleute, die die Etymologie letztlich von ihm selbst haben), da sie zwar lautlich möglich ist, aber den naturräumlichen Gegebenheiten der meisten so benannten Orte schlicht widerspricht, das Gemeinsame aber, die Salzgewinnung, außer Acht lässt sowie alternative, aber phonologisch mögliche Lösungen mit oft wenig stichhaltigen Argumenten beiseite schiebt.⁶⁸

Der Name der Thüringer hat im letzten Jahrzehnt ebenfalls mehrfach Beachtung erfahren: Es konnte nun eine Herleitung von den Wurzeln uridg. **terh₂* - ‘durchkommen überqueren’ bzw. uridg. **t₂uer-* ‘aufrühren, erregen, antreiben’ wahrscheinlich gemacht werden. Die ältere Erklärung als Ableitung von einer Wurzel uridg. **teuh₂* - ‘schwellen, strotzen’ oder gänzlich abwegig und morphologisch unwahrscheinlich als Ableitung von urgerm. **đus-* ‘Hügel’ (ein Wort mit recht zweifelhafter eigener Etymologie) konnte als unzutreffend zurückgewiesen werden.⁶⁹

Von allgemeinerer Bedeutung für die Etymologie germanischer Gewässernamen ist die Präzisierung der etymologischen Herkunft des Suffixes urgerm. **-stra-* (s.u. § 7).

6. Italien

Die Anwendung der modernen Indogermanistik hat auch bei dem bekanntesten Ortsnamen Italiens zu einer Präzisierung der Etymologie bzw. zu einer Vervollständigung der Aufzählung der möglichen Etymologien geführt. Für *Rōma* konnte gezeigt werden, dass – geht man einmal davon aus, dass der Name eben indogermanischen und nicht etruskischen Ursprungs ist – eine ursprüngliche Bedeutung ‘Acker(land)’ den Alternativen ‘Brandrodung, Versammlungsplatz’ oder ‘Ort der Ruhe’ aus semantischen und lauthistorischen Gründen ebenso vorzuziehen ist wie älteren Vorschlägen, die etwa mit einem alten Gewässernamen rechneten. Als Vorform des Ortsnamens ist dann uridg. **h₂re/oh₃-meh₂* - als Vrddhi-Ableitung zu einer *mo*-Ableitung **h₂rh₃-mó-* zur Wurzel uridg. **h₂erh₃* - ‘ackern, pflügen’ zu rekonstruieren.⁷⁰

⁶⁸ Vgl. BICHLMEIER 2012a: 209-210 Anm. 12; 2016c.

⁶⁹ Vgl. BICHLMEIER 2012a; 2012e: 235.

⁷⁰ Vgl. BICHLMEIER 2010c: 181-191; 2011b: 71-81.

7. Zwei Fallbeispiele zur neuen Sicht auf morphologische Strukturen

In zwei Fällen, in denen es primär um die morphologische Gestalt der Rekonstrukte bzw. um die exakte Bestimmung der Morphologie von Morphemen geht, konnten althergebrachte Lösungen wesentlich korrigiert werden.

Zunächst ist hier das in germanischen Gewässernamen häufig auftretende Suffix(konglomerat) urgerm. **-stra-* zu nennen. Hier konnte gezeigt werden, dass die klassische Herleitung dieses Wortbildungselements aus instrumentalischen *tro*-Bildungen zu Dentalstämmen semantisch nicht überzeugt, sondern eher agentivische (ursprünglich adjektivische) *ro*-Ableitungen zu alten *s*-Stämmen vorliegen dürften. Während die beiden Bildungen lautlich im Germanischen zusammenfallen mussten, kann doch auf der semantischen Seite noch ein klarer Unterschied gemacht werden.⁷¹

Und als zweites ist hier eine Bildung zu nennen, die seit Jahrzehnten als partizipialen Ursprungs erachtet wird: die Sippe der Flussnamen lat. *Druentia*, frz. *Druence*, poln. *Drwęca* etc. Hier konnte gezeigt werden, dass eine derartige Partizipbildung zur Wurzel uridg. **dreu-* 'laufen, eilen' aus strukturellen Erwägungen heraus unmöglich war: Ein aktives Partizip des Aorists ergibt semantisch keinen Sinn ('zu laufen / fließen beginnend'), ein aktives Partizip des Präsens hätte eine andere Wurzelstruktur erwarten lassen. Vorgeschlagen wurde deshalb, dass hier vielmehr eine adjektivische Zugehörigkeitsbildung uridg. m. **dru-uent-*, f. **dru-unt-ih₂* - 'holzreich, walddreich' zu dem Substantiv uridg. n. Nom. **dér-u*, Gen. **dr-éu-s* bzw. uridg. m. **druh₁-uent-*, f. **druh₁-unt-ih₂* - 'holzreich, walddreich' zu dem Kollektivum uridg. Nom. **dru-h₁*-angesetzt werden sollte, die sowohl semantisch als auch morphologisch ohne Zusatzannahmen auskommt.⁷²

8. Ausblick

Wie die Gesamtheit der hier vorgelegten Arbeiten zeigt, ist es zur Erlangung neuer (Er-)Kenntnisse über die ältesten Namensschichten in (Mittel-)Europa (seien sie nun als alteuropäisch, germanisch, keltisch oder italisch zu klassifizieren) unerlässlich, diese mit den der Indogermanistik moderner Prägung zur Verfügung stehenden Methoden zu untersuchen. Im Bereich der alteuro-

⁷¹ Vgl. BICHLMEIER 2013a: 28-30; 2013d: 415-417; 2014a: 34.

⁷² Vgl. BICHLMEIER: 2012d: 377-379; 2013a: 30-34; 2013d: 417-420; 2014a: 32-33; im Druck a.

päischen Hydronymie fehlen derartige Untersuchungen bislang fast völlig. Sie sind aber notwendig, um sich ein aktuellen wissenschaftlichen Standards genügendes Bild dieses Namenmaterials machen zu können. Sowohl hinsichtlich der Wurzelgestalt als auch in Bezug auf die auftretenden Suffixe können so neue Erkenntnisse gewonnen werden, die durchaus auch zu neuen diachronischen und diatopischen Gliederungen des von diesen Namen abgedeckten Raums führen können. Aufgrund der Fülle des Materials sind hier noch auf Jahre hinaus Forschungen möglich und notwendig, um dieses in der Indogermanistik seit Jahr(zehnt)en brachliegende Forschungsgebiet gründlich zu aufzuarbeiten.

In Bezug auf ältere einzelsprachliche Namen jeder Art wird die konsequente Anwendung der modernen Indogermanistik ebenfalls noch etliche neue Erkenntnissen bzw. die Präzisierung bestehender Ergebnisse bringen: Die auf dieser Methodik basierenden neuen Vorschläge können weiterhin dazu führen, dass althergebrachte Etymologien eindeutig verworfen werden müssen (wie bei *Magdeburg*, *Halle*, *Thüringer*, *Unstrut*, *Sinn* etc.) oder neue Klassifizierungen vorgenommen werden (wie bei *Arelape*, *Tergolape*, *Interlaken* etc.) können. Es steht auch zu erwarten, dass weitere neue Erkenntnisse zur Entstehung und Gestalt von Suffix(konglomerat)en (wie bei urgerm. *-*strageschehen*) gewonnen werden können.

In jedem Fall konnte hier mittels exemplarischer Arbeiten zu gut drei Dutzend Namen(sippen) ein lohnendes Forschungsgebiet für die Indogermanistik (neu bzw. wieder) erschlossen werden.

9. Anhang: Tabellarische Gegenüberstellungen der alten und der neuen Auffassungen in Bezug auf das Urindogermanische und einige alteuropäische / keltische / germanische Hydronyme

9.1. Zum urindogermanischen Phonemsystem

9.1.1. Das urindogermanische Phonemsystem aus früherer Sicht (z.B. in POKORNY 1959)

Konsonanten:	Tenues	Mediae	Mediae asp.	Spirant	Nasale
labial	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>b^h</i>	–	<i>m</i> [m, m̥]
dental	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>d^h</i>	<i>s</i> [s, z]	<i>n</i> [n, n̥]
palatal	<i>ĉ</i>	<i>ĝ</i>	<i>ĝ^h</i>	–	–
tektal{ velar	<i>k</i>	<i>g</i>	<i>g^h</i>	–	–
labiovelar	<i>k^u</i>	<i>g^u</i>	<i>g^{uh}</i>	–	–
Liquiden:	<i>r</i> [r, r̥]		<i>l</i> [l, l̥]		
Vokale:	<i>i</i> [i, i̥]	<i>u</i> [u, u̥]	<i>ī</i>		<i>ū</i>
	<i>e</i>	<i>ə</i>	<i>o</i>	<i>ē</i>	<i>ō</i>
		<i>a</i>			<i>ā</i>

Vokale:	i [i, ĭ]	u [u, ŭ]	ī	ū
	e	(ə) (o?)	ē	ō
		a		ā
	(ə ggf. als Sprossvokal neben $\underset{\cdot}{\text{R}}$ entstanden?)			

9.3. Isar

älteste Belege: *Isar, Isara*
 zugehörig u.a. *Isère, Eisack / Isarco* etc.

bisherige Analyse	neue Analyse
alteuropäisch Wz. uridg. *eĭs- ‘sich rasch bewegen’ + Suffix *-ró- > *is-ró- > alteurop. *isaro-?? > thrak. <i>Īstros</i> ‘Donau’	a) (alteuropäisch oder) keltisch Wz. uridg. *h ₁ eĭsh ₂ - ‘sich rasch bewegen’ + Suffix *-ró- > *h ₁ iśh ₂ -ró- > urkelt. *isaro- (*isaron- > air. <i>íaru</i>) > alteurop. *is(a)ro- > thrak. <i>Īstros</i> ‘Donau’ oder: b) alteuropäisch oder keltisch Wz. uridg. *h ₁ eĭsh ₂ - ‘sich rasch bewegen’ + Suffix *-eró- > *h ₁ iśh ₂ -eró- > urkelt. *isaro- > alteurop. *isaro-

9.4. *Elbe*

älteste Belege: *Albis*, *Albia*
zugehörig u.a. *Aube*, *Albula* etc.

bisherige Analyse	neue Analyse
<p>alteuropäisch</p> <p>Wz. uridg. $*alb^h-$ ‘weiß’ + Suffix $*-i/-\bar{i}-$ o.ä. > $*alb^hi/\bar{i}-$</p> <p>> alteurop. $*alb^hi/\bar{i}-$ → urgerm. $*albiz$, $-ijaz$ / $*albī(z)$, $-ijōz$</p>	<p>alteuropäisch (oder germanisch?)</p> <p>Wz. uridg. $*h_{1/3}alb^h-/*h_2elb^h-$ ‘weiß’ bzw. uridg. $*h_{1/3}al-b^h-/*h_2el-b^h-$ (‘Suffix’ $*-b^ho-$ oder $*-b^h_2-ō-$) + Suffix $*-ih_2-/*-iēh_2-$ oder $*-ih_1-$ bzw. $*-ih_2-$ > $*h_{1/3}alb^h-ih_{1/2}-/*h_2elb^h-ih_{1/2}-$ ‘die Weiße’ > alteurop. $*alb^hi/\bar{i}-$ → urgerm. $*albiz$, $-ijaz$ / $*albī(z)$, $-ijōz$</p> <p>oder: Wz. uridg. $*h_2elh_2-$ ‘ziellos gehen’: e-Stufe oder o-Stufe $*h_2olh_2-$ oder: Wz. uridg. $*h_1elh_2-$ ‘wohin treiben’: o-Stufe $*h_1olh_2-$</p> <p>oder: Wz. uridg. $*h_1el-$ ‘rot(braun)’: o-Stufe $*h_1ol-$</p> <p>oder: Wz. uridg. $*h_1el(H)-$ ‘modrig, feucht sein’: o-Stufe $*h_1ol(H)-$</p> <p>bei germanischer Entstehung: Kompo- sitionshinterglied $*-h_2p-ō-$ zu $*h_2ep-$ ‘Wasser’: uridg. $*h_{2/3}el(H)-h_2p-ō-$ > urgerm. $*alba-$ uridg. $*Hol(H)-h_2p-ō-$ > urgerm. $*alba-$</p>

9.5. Sinn / San / Shannon

älteste Belege: ahd. *Sinna*, *Sinne*

bisherige Analyse	neue Analyse
alteuropäisch Wz. uridg. * <i>sindh</i> ^h - ‘Fluss, fließen’ + Suffix * <i>-no/ā-</i> o.ä. > * <i>sindh-no/ā-</i> Wz. uridg. * <i>sei-</i> , * <i>sī-</i> ‘fließen, tröpfeln’ (?)	alteuropäisch oder keltisch oder germanisch Wz. uridg. * <i>sent-</i> ‘gehen’ + Suffix * <i>-no/eh₂-</i> > alteurop. * <i>sent-no/ā-</i> > urkelt. * <i>sent-no/ā-</i> > urgerm. * <i>senþ-na/ō-</i>

9.6. Leipzig

älteste Belege: *Lib(i)zi*, *Libizken*

Grundlage: Flussname urgerm. **Liþō-* oder Gebietsname urgerm. **Liþja-*

bisherige Analyse	neue Analyse
(alteuropäisch oder) germanisch „germ. * <i>Liba</i> “ o.ä. aus urslaw. * <i>lib-</i> < uridg. * <i>lei₁b^h-</i> ‘schwach’	alteuropäisch oder germanisch 1) uridg. * <i>h₂lei₁H-b^ho-</i> oder * <i>h₂liH-b^ho-</i> ‘beschmutzend, schmutzig’ bzw. * <i>h₂lei₁H-h₂p-ó-</i> oder * <i>h₂liH-</i> <i>h₂p-ó-</i> ‘schmutziges Wasser habend’ zu uridg. * <i>h₂lei₁H-</i> ‘beschmieren’ 2) uridg. *(s) <i>lei₁(H)-b^ho-</i> oder *(s) <i>liH-b^ho-</i> ‘schleimig, matschig’ bzw. *(s) <i>lei₁(H)-h₂p-ó-</i> oder *(s) <i>liH-h₂p-ó-</i> ‘schleimiges / matschiges Wasser habend’ zu uridg. * <i>slei₁(H)-</i> ‘schleimig, matschig’

<p>uridg. „*lei-/l̥ei- ‘gießen, fließen, tröpfeln’ mit Labialerweiterung“, „ide. *Leibha > germ. *Lība denkbar“</p>	<p>[uridg. *(s)h₂leiH-b^ho- oder *(s)h₂liH-b^ho- bzw. *(s)h₂lei(H)-h₂p-ó- oder *(s)h₂liH-h₂p-ó-]3) uridg. *leiH-b^ho- oder *liH-b^ho- ‘(sich er-)gießend’ (→ ‘fließend?’) bzw. *leiH-h₂p-ó- oder *liH-h₂p-ó- ‘sich ergießendes Wasser habend’ zu uridg. *leiH- ‘gießen’ 4) uridg. *leiĥ₂-b^ho- oder *lih₂-b^ho- ‘aufhörend, schwindend’ bzw. *leiĥ₂-h₂p-ó- oder *lih₂-h₂p-ó- ‘schwindendes Wasser habend’ zu uridg. *leiĥ₂- ‘aufhören, schwinden’ 5) uridg. *(s)leiĥH-b^ho- oder *(s)liH-b^ho- ‘bläulich’ bzw. *(s)leiĥH-h₂p-ó- oder *(s)liH-h₂p-ó- ‘bläuliches Wasser habend’ zur Wurzel uridg. *sleiĥH- ‘bläulich’ 6) uridg. *leip-ó- ‘klebrig’ > ‘matschig, sumpfig’ (?), vielleicht *leip-h₂p-ó- ‘matschiges Wasser habend’ (?) zu uridg. *leip- ‘kleben bleiben’</p>
--	--

9.7. Naab

älteste Belege: ahd. *Napa*, *Naba* (/nāpa/ oder /napa/?)

bisherige Analyse	neue Analyse
<p>germanisch oder keltisch</p> <p>Wz. uridg. *neb^h- ‘neblig, feucht sein’ + Suffix *-o/ā- > *nob^h-o/ā- > urgerm. *naba/ō-</p>	<p>Germanisch</p> <p>Wz. uridg. *neb^h- ‘neblig, feucht sein’ + Suffix *-o/ā- > *nob^h-o/ā- > urgerm. *naba/ō-</p>

<p>Wz. uridg. *neb^h- ‘neblig, feucht sein’ + Suffix *-o/ā- > *nōb^h-o/ā- > urkelt. *nābō/ā-</p>	<p>moderne Mundartform [nō] erfordert ahd. /-a-/</p>
--	--

9.8. Lohr

älteste Belege: ahd. *Lara* (/lāra/ oder /lara/?)⁷³

bisherige Analyse	neue Analyse
<p>alteuropäisch oder germanisch oder keltisch</p> <p>Wz. uridg. *leh₂- ‘bellen’ (bzw. ‘Schallwz.’) + Suffix *-ró/á- > *lh₂-ro/ā- > urkelt. *laro/ā-, urgerm. *lara/ō-</p> <p>Wz. uridg. *leh₂- ‘gießen’ + Suffix *-ró/á- > *lh₂-ro/ā- > urkelt. *laro/ā-, urgerm. *lara/ō-</p>	<p>keltisch</p> <p>Wz. uridg. *pleh₃- ‘fließen, schwimmen’ + Suffix *-ro/eh₂- > *pl^h₃-ró/éh₂- > frühurkelt. *ϕlāro/ā- > urkelt. *lāro/ā-</p> <p>moderne Mundartform [lōər] erfordert ahd. /-ā-/</p>

⁷³ Vgl. dazu BICHLMEIER / VORWERK 2015a; 2015b und BICHLMEIER im Druck d.

9.9. *La(a)ber, Laver* (England), *Labhar* (Schottland)

älteste Belege: ahd. *Lapara, Labara*⁷⁴

bisherige Analyse	neue Analyse
keltisch	keltisch
Wz. uridg. * <i>plab-</i> ‘schwätzen’ (,Schallwz.‘?) + Suffix * <i>-ró/á-</i> > * <i>plab-ro/ā-</i> > frühurkelt. * <i>ϕlabro/ā-</i> > urkelt. * <i>labaro/ā-</i>	Wz. uridg. * <i>leh₂p-</i> ‘leuchten, glänzen’ + Suffix * <i>-ró/éh₂-</i> > * <i>lh₂p-ró/éh₂-</i> > frühurkelt. * <i>ϕlabro/ā-</i> > urkelt. * <i>labaro/ā-</i>

10. Literaturverzeichnis

- ANREITER, Peter (1997): Breonen, Genaunen und Fokunaten. Vorrömisches Namen-
gut in den Tiroler Alpen (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonder-
heft 99), Budapest.
- (2001): Die vorrömischen Namen Pannoniens (= Archaeolingua, Series minor 16),
Budapest.
- (2013): Gedanken zum Buch von Theo Vennemann Europa Vasconica – Europa
Semitica, in: UDOLPH, Jürgen (Hg.): Europa Vasconica – Europa Semitica? Kri-
tische Beiträge zur Frage nach dem baskischen und semitischen Substrat in Europa (=
Beiträge zur Lexikographie und Namenforschung 6), Hamburg, 11-63.
- BECKER, Joachim/EGGERS, Eckhard/UDOLPH, Jürgen/WEBER, Dieter (Hg.) (1994):
Linguisticae Scientiae Collectanea: Ausgewählte Schriften von Wolfgang P. Schmid,
Berlin/New York.
- BERGMANN, Rolf (2011): Das methodische Dilemma der Interferenz-Onomastik oder:
Ist Altmühl ein deutscher Name?, in: HAUBRICH, Wolfgang/TIEFENBACH, Hein-
rich (Hg.): Interferenz-Onomastik. Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in
Geschichte und Gegenwart. Saarbrücker Kolloquium des Arbeitskreises für
Namenforschung vom 5.-7. Oktober 2006 (= Veröffentlichungen der Kommis-
sion für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 43), Saarbrücken,
29-44.

⁷⁴ Vgl. dazu BICHLMEIER 2016b; GREULE 2015: 8,9 (ohne Angaben zur eigentlichen Ety-
mologie von „kelt. Labarā“ und nur mit Verweisen auf Literatur, die die klassische Ety-
mologie bietet).

- BICHLMEIER, Harald (2007): [Rezension zu] GREULE, Albrecht / JANKA, Wolfgang / PRINZ, Michael (Hg.): Gewässernamen in Bayern und Österreich. 3. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung (Regensburg, 27./28. Februar 2004) (= Regensburger Studien zur Namenforschung 1), Regensburg 2005, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 69, 1011-1014.
- (2008): [Rezension zu] FASTNACHT, Dorothea: Staffelstein. Ehemaliger Landkreis Staffelstein (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern: Oberfranken 5), München 2007, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 45, 202-204.
- (2010a): Bairisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 46, 3-63.
- (2010b), [Rezension zu] GEORGE, Dieter: Lichtenfels. Der Altlandkreis (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern: Oberfranken 6), München 2008, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 46, 137-140.
- (2010c): *Röma* – Namenkundlich-sprachhistorische Anmerkungen zu einem allgemein bekannten Ortsnamen (Mit einem Exkurs zu Fragen der Chronologie von Lehnwortbeziehungen benachbarter Sprachen am Beispiel von nhd. Haus und seinen Vorformen), in: Das Altertum 55, 175-202.
- (2010d): *Arelape, Tergolape, Interlaken* – Ein Beitrag zur keltischen Fluss- und Ortsnamenschicht im Alpenraum, in: Zeitschrift für Historische Sprachforschung 122, 254-267.
- (2010e): Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 3: *Traun, Raab* und *Auders*, in: Österreichische Namenforschung 38, 104-113.
- (2011a): Einige grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Indogermanistik und voreinzelsprachlicher resp. alteuropäischer Namenkunde mit einigen Fallbeispielen (Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 1), in: Namenkundliche Informationen 95/96, 173-208.
- (2011b): *Röma* – hydronyme «paléoeuropéen» ou désignation d'une «terre agricole»? Tentative de mise au point et brèves considérations sur d'autres propositions étymologiques plus anciennes [Übersetzung von Gérard Bodé], in: Nouvelle Revue d'Onomastique 51, 69-84.
- (2011c): Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht, Teil 2: *Isar* und etymologisch Verwandtes sowie Addenda zu dem Beitrag in den BONF 46 (2009), 3-63, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 47, 21-31.
- (2011d): Noch einmal zum Ortsnamen *Magdeburg*, in: Namenkundliche Informationen 97, 109-132.
- (2011e): Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 2 – *Save, Drau, Zöbern*, in: ZIEGLER, Arne / WINDBERGER-HEIDENKUMMER, Erika (Hg.): Methoden der Namenforschung. Methodologie, Methodik und Praxis, Berlin, 63-87.
- (2012a): Einige indogermanistische Ergänzungen zur Etymologie des Namens der Thüringer, in: Beiträge zur Namenforschung N.F. 47, 207-224.
- (2012b): Tagungsbericht von der 6. Tagung des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung (ABÖN), in: Namenkundliche Informationen 98, 249-252.

- (2012c): Einige ausgewählte Probleme der alteuropäischen Hydronymie aus Sicht der modernen Indogermanistik – Ein Plädoyer für eine neue Sicht auf die Dinge, in: *Acta Linguistica Lithuanica* 66, 11-47.
- (2012d): Anmerkungen zum terminologischen Problem der ‘alteuropäischen Hydronymie’ samt indogermanistischen Ergänzungen zum Namen der Elbe, in: *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 47, 365-395.
- (2012e): [Rezension zu] CASTRITIUS, Helmut/ GEUENICH, Dieter/ WERNER, Matthias (Hg.): *Die Frühzeit der Thüringer* (= Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 63), Berlin/New York 2009, in: *Das Altertum* 57, 234-237.
- (2013a): Zum sprachwissenschaftlichen Niveau der Forschungen zur ‘alteuropäischen Hydronymie’ – Eine Erwiderung auf eine Polemik, in: *Acta Linguistica Lithuanica* 68, 9-50.
- (2013b): Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht – Teil 3: Zusammenfassung bisheriger Forschungsergebnisse zu altbayerischen Flussnamen sowie einige indogermanistische Anmerkungen zu den Flussnamen *Ammer/Amper* und *Naab*, in: SIMBECK, Katrin/ JANKA, Wolfgang (Hg.): *Namen in Altbayern. Gesammelte Beiträge zu Ehren von Josef Egginger und Günter Schneeberger* (= Regensburger Studien zur Namenforschung 8), Regensburg, 53-68.
- (2013c): Einige indogermanistische Anmerkungen zur mutmaßlichen Ableitungsgrundlage des Ortsnamens *Leipzig*: dem Flussnamen urgerm. **Libō-* bzw. dem Gebietsnamen urgerm. **Libja-* (mit einem Exkurs zum Namen der Rhön und einem Anhang mit weiteren Überlegungen zum Namen der Elbe), in: *Namenkundliche Informationen* 101/102, 49-75.
- (2013d): Analyse und Bewertung der sprachwissenschaftlichen Standards aktueller Forschungen traditioneller Art zur ‘alteuropäischen Hydronymie’ aus der Perspektive der heutigen Indogermanistik, in: *Namenkundliche Informationen* 101/102, 397-437.
- (2014a): Welche Erkenntnisse lassen sich mit den Mitteln der (modernen) Indogermanistik aus dem lexikalischen und morphologischen Material der ‘alteuropäischen Hydronymie’ gewinnen? – Versuch einer Bilanz, in: BUŠS, Ojārs/ SILIŅA-PINĶE, Renāte/ RAPA, Sanda (Hg.): *Onomastikas petījumi/ Onomastic Investigations. Vallijas Dambes 100. dzimšanās dienai veltītas konferences materiāli/ Proceedings of the International Scientific Conference to commemorate the 100th anniversary of Vallija Dambē, Rīga*, 21-40.
- (2014b): Zu den Grenzen der Erkenntnismöglichkeit der Forschungen alten Stils zur alteuropäischen Hydronymie: überholte sprachwissenschaftliche Konzepte und Mythenbildung – dargestellt anhand von Gewässernamen aus Bayern und Österreich (Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht, Teil 4: *Attersee* und *Sinn*), in: JANKA, Wolfgang/ HARNISCH, Rüdiger unter Mitwirkung von Sigrid GRASSL und Rosemarie SPANNBAUER-POLLMANN (Hg.): *Namen in Grensräumen. 7. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung* (Passau, 27./28. September 2012) (= Regensburger Studien zur Namenforschung 9), Regensburg, 9-33.

- (2014c): Jav. *adu-*, ap. *adu-*, das Caland-Wackernagel'sche Suffixsystem und die alteuropäische Hydronymie, in: PAYNE, Annick / BROSCHE, Cyril (Hg.): *Na-wa/i-VIR. ZIIA MAGNUS.SCRIBA*. Festschrift für Helmut Nowicki zum 70. Geburtstag (= Dresdner Beiträge zur Hethitologie 45), Wiesbaden, 13-25.
- (2015a): Neue etymologische Vorschläge zu zwei Flussnamensippen der 'Alteuropäischen Hydronymie': *Elbe* und *Sinn*, *Shannon*, *San/Sjan*, in: KRISCH, Thomas / NIEDERREITER, Stefan unter redaktioneller Mitwirkung von Michael CROMBACH (Hg.): *Diachronie und Sprachvergleich*. Beiträge aus der Arbeitsgruppe „historisch-vergleichende Sprachwissenschaft“ bei der 40. Österreichischen Linguistiktagung 2013 in Salzburg (= Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 150), Innsbruck, 91-101.
- (2015b): Zur Etymologie des Ortsnamens Leipzig, in: RODEKAMP, Volker / SMOLNIK, Regina (Hg.): 1015 – Leipzig von Anfang an. Begleitband zur Ausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig, 20. Mai-25. Oktober 2015, Leipzig, 36-37 [ohne Fahnenkorrektur gedruckt].
- (2015c): Alte und neue Ideen zum Namen der *Raab/Rába/Raba*, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 69, 7-31.
- (2015d): [Rezension zu:] GREULE, Albrecht: *Deutsches Gewässernamenbuch*. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen. Unter Mitarbeit von Sabine HACKL-RÖSSLER, Berlin/Boston 2014, in: *Acta Linguistica Lithuanica* 72, 269-276.
- (2015e): [Rezension zu:] GREULE, Albrecht: *Deutsches Gewässernamenbuch*. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen. Unter Mitarbeit von Sabine HACKL-RÖSSLER, Berlin/Boston 2014, in: *Kratylos* 60, 82-89.
- (2016a): *Isar, Isel, Isen, Iser, Isný* – Reflexe einer keltischen Gewässernamensippe in Bayern und Österreich mit einem Anhang zu *Isura* (Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht 8), in: *Österreichische Namenforschung* 42, 2014[2016], 35-61.
- (2016b): Ein neuer Vorschlag zur Etymologie des Flussnamens *Laaber* (Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht, Teil 6), in: *Österreichische Namenforschung* 42, 2014[2016], 62-73.
- (2016c): [Rezension zu:] UDOLPH, Jürgen: *Die Ortsnamen Hall, Halle, Hallein, Hallstatt* und das Salz, Bielefeld 2014, in: *Österreichische Namenforschung* 42, 2014 [2016], 103-114.
- (im Druck a): Was kann man an lexikalischen und morphologischen Elementen aus dem Namenschatz der sogenannten 'alteuropäischen Hydronymie' gewinnen? – Ein Zwischenbericht, in: SANDGAARD HANSEN, Bjarne Simmelkjær / NIELSEN WHITEHEAD, Benedicte / OLANDER, Thomas / OLSEN, Birgit Anette (Hg.): *Etymology and the European Lexicon*. Proceedings of the 14th Fachtagung of the Indogermanische Gesellschaft, Copenhagen 17-22 September 2012, Wiesbaden 2016.
- (im Druck b): Zur Widerspiegelung naturräumlicher Gegebenheiten in 'alteuropäischen' Hydronymen – Neubewertungen althergebrachter Etymologien (Moderne

- Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 5) [Erscheint voraussichtlich 2016 in den Proceedings ICOS XXV, Glasgow, 25.-29.8.2014].
- (im Druck c): Dehnstufen in der ‘Alteuropäischen Hydronymie’? (Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 4) [Erscheint in *Das Altertum* 61, 2016].
 - (im Druck d): Ergänzungen zur Etymologie des Gewässernamens *Lohr/Lara*, in ANREITER, Peter (Hg.): Akten der 8. Tagung des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung, Innsbruck, 25.-26.10.2014, Wien 2016.
 - (im Druck e): Altes und Neues zum Namen der *Raab*, in: BICHLMEIER, Harald/POHL, Hans-Dieter (Hg.): Akten des XXX. namenkundlichen Symposiums in Kals am Großglockner (11.-14. Juni 2015), Hamburg 2016.
- BICHLMEIER, Harald/BLAŽEK, Václav (2014): *Labe* – k pramenům hydronyma, in: *Linguistica Brunensia* 62, 17-28.
- (2015): *Elbe* – zu den Quellen eines Hydronyms, in: *Acta Linguistica Lithuanica* 71, 2014[2015], 125-146.
- BICHLMEIER, Harald/OPFERMANN, Andreas (2013): Ein neuer Vorschlag zur Etymologie des Flussnamens *Unstrut*, in: *Namenkundliche Informationen* 99/100, 173-204.
- BICHLMEIER, Harald/VORWERK, Wolfgang (2015a): Zum Gewässer- und Ortsnamen *Lohr*: bisherige Forschungen und neue Ideen (Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht, Teil 5), in: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 51, 2014[2015], 15-85.
- (2015b): Der Gewässer- und Ortsname *Lohr*: ein unlösbares Problem?, in: HARTH, Josef (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Raumes Lohr*, Ausgabe 2015 (Schriften des Geschichts- und Museumsvereins Lohr a. Main, Folge 58), Lohr, 9-61.
- DARMS, Georges (1978): *Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn*. Die Vr̥ddhi-Ableitung im Germanischen (= Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft N.F. 9), München.
- GREULE, Albrecht (2011): Arbeits- und Darstellungsweisen des Deutschen Gewässernamenbuchs, in: ZIEGLER, Arne/WINDBERGER-HEIDENKUMMER, Erika (Hg.): *Methoden der Namenforschung. Methodologie, Methodik und Praxis*, Berlin, 117-126.
- (2014): *Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen*. Unter Mitarbeit von Sabine HACKL-RÖSSLER, Berlin/Boston.
 - (2015): Von Brigobanne (Hüfingen) nach Boiodurum (Passau). Onomastische Zeitreisen entlang der Donau, in: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 51, 15-85.
- HENGST, Karlheinz (2010): Der Name *Leipzig*, in: EICHLER, Ernst/WALTHER, Hans (Hg.): *Alt-Leipzig und das Leipziger Land: Ein historisch-geographisches Namenbuch zur Frühzeit im Elster-Pleißer-Land im Rahmen der Sprach- und Siedlungsgeschichte* (= *Onomastica Lipsiensia* 7), Leipzig, 134-140.
- (2011a): Sprachliche Zeugnisse aus dem mittelalterlichen deutsch-slavischem Kontaktraum zwischen Saale und Mulde ab dem 10. Jahrhundert und ihre Inter-

- pretation, in: HAUBRICHS, Wolfgang / TIEFENBACH, Heinrich (Hg.): Interferenz-Onomastik. Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart. Saarbrücker Kolloquium des Arbeitskreises für Namenforschung vom 5.-7. Oktober 2006 (= Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 43), Saarbrücken, 347-366.
- (2011b): Der Name *Leipzig* als Hinweis auf Gegend mit Wasserreichtum, in: Namenkundliche Informationen 95/96, 21-32.
- KRAHE, Hans (1942): Beiträge zur illyrischen Wort- und Namenforschung, in: Indogermanische Forschungen 58, 131-152.
- (1950): Alteuropäische Flußnamen [Teil I], in: Beiträge zur Namenforschung N.F. 1, 24-51; 247-266.
- (1950/1951): Alteuropäische Flußnamen [Teil II], in: Beiträge zur Namenforschung N.F. 2, 113-131; 217-237.
- (1951/52): Alteuropäische Flußnamen [Teil III], in: Beiträge zur Namenforschung N.F. 3, 1-18; 153-170; 225-243.
- (1953): Alteuropäische Flußnamen [Teil IV], in: Beiträge zur Namenforschung N.F. 4, 37-53; 105-122; 234-243.
- (1954a): Alteuropäische Flußnamen [Teil V], in: Beiträge zur Namenforschung N.F. 5, 97-114; 201-220.
- (1954b): Sprache und Vorzeit. Europäische Vorgeschichte nach dem Zeugnis der Sprache, Heidelberg.
- (1955): Alteuropäische Flußnamen [Teil VI], in: Beiträge zur Namenforschung N.F. 6, 1-13.
- (1959): Sprachliche Aufgliederung und Sprachbewegungen in Alteuropa (= Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Jg. 1959, Nr. 1), Wiesbaden.
- (1963): Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie (= Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Jg. 1962, Nr. 5), Wiesbaden.
- (1964): Unsere ältesten Flußnamen, Wiesbaden.
- LINDNER, Thomas (2000): Die Etymologie von *Iuvavum* und *Salzburg*, in: OFITSCH, Michaela / ZINKO, Christian (Hg.): 12. Jahre Indogermanistik in Graz. Festband anlässlich des 125jährigen Bestehens der Forschungsrichtung „Indogermanistik“ an der Karl-Franzens-Universität Graz (= Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz 15), Graz, 239-245.
- (2002a): Ortsnamen aus indogermanistischer Sicht, in: ERNST, Peter / HAUSNER, Isolde / SCHUSTER, Elisabeth / WIESINGER, Peter (Hg.): Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30. September 2000, Heidelberg, 9-14.
- (2002b): Die ältesten Salzburger Ortsnamen: ein etymologisches Glossar, in: ANREITER, Peter / ERNST, Peter / HAUSNER, Isolde (Hg.): Namen, Sprachen und Kulturen. Festschrift für Heinz-Dieter Pohl zum 60. Geburtstag, Wien, 539-553.
- (2014): Die Salzach und ihre Nebenflüsse aus namenkundlicher Sicht, in: RAMPL, Gerhard / ZIPSER, Katharina / KIENPOINTNER, Manfred (Hg.): *In Fontibus Veritas*. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag, Innsbruck, 327-338.

- LIV² = RIX, Helmut u.a. (²2001): Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen. 2., verbesserte und erweiterte Aufl., Wiesbaden.
- NIL = WODTKO, Dagmar S./IRSLINGER, Britta/SCHNEIDER, Carolin (2008): Nomina im Indogermanischen Lexikon, Heidelberg.
- POKORNY, Julius (1959): Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Bern/München.
- REITZENSTEIN, Wolf-Armin Freiherr von (2013): Lexikon schwäbischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Bayerisch Schwaben, München.
- SAUSSURE, Ferdinand de (1879): Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes, Leipsick [sic].
- SCHMID, Wolfgang P. (1968): Alteuropäisch und Indogermanisch (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 1968, Nr. 6), Mainz.
- (1983): Das sprachgeschichtliche Problem Alteuropa, in: Sprachwissenschaft 8, 101-113.
- (1985): Das Lateinische und die Alteuropa-Theorie, in: Indogermanische Forschungen 90, 29-146.
- (1986): Elbe, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 7, Berlin/New York, 100-101.
- (1993): Zur Schichtung der Gewässernamen, in: DEBUS, Friedhelm (Hg.): Deutsch-slawischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen. Mit besonderer Berücksichtigung des Wendlandes (= Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte 15), Neumünster, 37-46.
- UDOLPH, Jürgen (1979): Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven (= Beiträge zur Namenforschung N.F., Beiheft 17), Heidelberg.
- (1985): *Ex oriente lux* – auch in deutschen Flurnamen, in: SCHÜTZEICHEL, Rudolf (Hg.): Gießener Flurnamen-Kolloquium (1.-4. Oktober 1984) (= Beiträge zur Namenforschung N.F., Beiheft 23), Heidelberg, 272-298.
- (1990): Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie (= Beiträge zur Namenforschung N.F., Beiheft 31), Heidelberg.
- (2007): Alteuropa in Kroatien: Der Name der *Sava/Save*, in: Folia Onomastica Croatica 12-13, 523-548.
- (2011): Alteuropa, *Iller*, *Alster*, *Elster* und *alėti*, in: Acta Linguistica Lithuanica 62/63, 161-176.
- (2013a): Der Ortsname *Magdeburg* und die Volksetymologie, in: Namenkundliche Informationen 99/100, 261-276.
- (Hg.) (2013b): Europa Vasconica – Europa Semitica? Kritische Beiträge zur Frage nach dem baskischen und semitischen Substrat in Europa (= Beiträge zur Lexikographie und Namenforschung 6), Hamburg.
- (2014): Die Ortsnamen *Hall*, *Halle*, *Hallein*, *Hallstatt* und das Salz, Bielefeld.
- VENNEMANN gen. NIERFELD, Theo (2003): Europa Vasconica – Europa Semitica, hg. von Patrizia NOEL AZIZ HANNA (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs 138), Berlin/New York.

- (2011): *Germania Semitica*, hg. von Patrizia NOEL AZIZ HANNA (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs 259), Berlin/New York.
- WALTHER; Hans (2011): Leipzigs Name im Lichte seiner Frühüberlieferung, in: *Namenkundliche Informationen* 95/96, 11-19.
- WOTSCHKE, Ingrid (2012): *Magdeburg*, ein historischer Name und seine Wurzeln, in: *PARTHENOPOLIS. Jahrbuch für Kultur- und Stadtgeschichte Magdeburgs*, hg. vom Geschichtsverein für Magdeburg und Umland e.V., Bd. 2, Magdeburg, 13-47.

[**Abstract:** The article aims to give an overview over the author's work on the oldest layers of toponyms and hydronyms in Central Europe (including a short detour to Italy). In the course of almost one decade some three dozen names were treated. More often than not, the scientific standards of modern Indo-European linguistics were applied for the first time in etymologizing these names. In some cases arguments for new etymologies could be brought forward, in many cases more precise etymologies could be offered – but in some cases it also had to be stated that the formerly given 'one and only' etymological solution had to be discarded of in favour of an array of (sometimes four, five or even more) viable solutions. But in spite of such (to some readers maybe discouraging) results, it should become clear that only this modern way of Indo-European linguistics will lead to results so reliable that further research can be based on them. In the second part of the paper several tables will give a compact overview comparing old solutions and new findings concerning a number of river-names.]